

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 20 (1994)

Heft: 3

Rubrik: Zusammenfassungen = Résumés = Abstracts

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ZUSAMMENFASSUNGEN

*Gesellschaftstheorie, Politik und Umsetzung von Politik: einige theoretische Anmerkungen (Anton Zijderveld)**

Gesellschaftstheorie als Gesamtheit der allgemeinen Annahmen von der Realität ist die Grundlage soziologischer Theorie, die auf empirischer Forschung beruht und eine Reihe verifizierbarer oder widerlegbarer Hypothesen aufstellt. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit dem Wesen der Gesellschaftstheorie. Zunächst werden sieben ihrer wichtigsten Merkmale erörtert. Sodann werden die Grundzüge der Sozialpolitik – im Unterschied zu politischen Auseinandersetzungen, deren Gegenstand Sozialpolitik ist – untersucht. Die Politik-policy wird in erster Linie als Instrumentarium betrachtet, als Gesamtheit der funktionell rationalen Mittel, mit denen substantiell rationale Ziele verwirklicht werden sollen. Die Formulierung und ständige Diskussion dieser Ziele sind Aufgabe und Daseinszweck der Politik-politics. Der Autor stellt die These auf, dass der Modernisierungsprozess zu einer Trennung von policy und politics geführt hat. Infolgedessen ist die Sozialpolitik (social policy), die auf funktioneller Rationalität basiert, autonom geworden und ermangelt klar formulierter Zielsetzungen, während die politische Diskussion, bei der es um inhaltliche Rationalität geht, nämlich die Politik-politics, in den Hintergrund tritt und in zunehmendem Masse durch funktionelle Rationalität ersetzt wird. Weber und Mannheim haben diese Anomalie, die mit dem Ausbau des sozialen Netzes immer ausgeprägter wurde, als erste erkannt.

*Vom Agitator zum Ethnologen, Entwicklung und Perspektiven der intervenierenden Soziologie (Dominique Felder)**

Im Anschluss an die sozialen Bewegungen der ausgehenden 60er Jahre und in klarer Abgrenzung von einer Forschungspraxis, die den klassischen Regeln der Wissenschaftlichkeit unterworfen ist, haben einige französischsprachige Soziologen seit den 70er Jahren eine Soziologie entwickelt, die auf Intervention und soziale Veränderungen abzielt und bei der zwei Strömungen zu unterscheiden sind: auf der einen Seite Alain Touraine und seine Schüler, auf der anderen die Vertreter der Institutionsanalyse und der Sozioanalyse. Beide Schulen haben Theorie und Methoden entwickelt, die dem Soziologen eine aktive Rolle zuschreiben: er soll Veränderungsprozesse auslösen und begleiten. Das gesellschaftliche Klima hat sich jedoch in den 80er Jahren in eine Richtung entwickelt, die die ursprünglichen Postulate beider Schulen weitgehend in Frage stellt. Welche theoretischen und methodologischen Folgen hat diese Entwicklung? Ist das Konzept der intervenierenden Soziologie noch sinnvoll, und wenn ja, unter welchen Voraussetzungen? Die vorliegende Arbeit erhebt nicht den Anspruch, diese Fragen erschöpfend zu beantworten, sie soll lediglich zum Nachdenken anregen und einige Fragen zur Diskussion stellen.

*Erklärungsmuster der beruflichen Segregation der Geschlechter auf der Mikroebene: die Entwicklung des „Bildungskapitals“ und die Chancen auf dem Schweizer Arbeitsmarkt (Maria Charles und Marlis Buchmann)**

Der Schweizer Arbeitsmarkt zeichnet sich durch eine ausgeprägte Segregation der Geschlechter aus. Dennoch ist bislang keine Versuch unternommen worden, diese Segregation systematisch zu analysieren und zu erklären. Wir wollen diese Lücke schliessen durch eine Untersuchung der individuellen Determinanten der geschlechtsspezifischen Zuordnung von Berufen in der Schweiz – einem Land, dessen kulturelle Normen und institutionelle Modalitäten sich erheblich von denen der USA unterscheiden, wo die meisten der bisherigen einschlägigen Untersuchungen durchgeführt worden sind. Die Ergebnisse unserer Analyse einer Schweizer Kohorte von 1950 lassen erkennen, dass sich bei Frauen wie bei Männern das Bildungsniveau signifikant und langfristig auf die Wahrscheinlichkeit auswirkt, dass sie einen vorwiegend weiblich bzw männlich identifizierten Beruf ausüben. Insbesondere besteht eine ausgeprägte Korrelation zwischen beruflicher Segregation der Geschlechter und geschlechtsspezifischen Bildungsgängen. Unsere Ergebnisse sprechen – deutlicher als der Grossteil der einschlägigen US-amerikanischen Literatur – für die Theorie vom *human capital*. Unseres Erachtens gibt es zwei institutionelle Merkmale der Schweizer Gesellschaft, die die neoklassische Argumentation untermauern und darüber hinaus auch dazu beitragen, die hochgradige Geschlechtersegregation zu verdeutlichen: erstens das höchst differenzierte und auf die Berufsausbildung hin orientierte Bildungssystem der Schweiz, und zweitens die ausgeprägte strukturelle Inkompatibilität von Berufstätigkeit und Familienarbeit.

*Das explorative Interview. Zur Rekonstruktion der Relevanzen von Expertinnen und anderen Leuten (Anne Honer)***

Das Interview wird hier verstanden als eine seiner Struktur nach asymmetrische, funktionsorientierte Kommunikationsform. Die explorative Variante unterscheidet sich von anderen Interviewtypen dadurch, daß sie verfahrenstechnisch vollständig darauf ausgerichtet ist, innerhalb der die Forscherin interessierenden Thematik möglichst weite, „unbekannte“, auch latente Wissensgebiete der Befragten zu erschließen. Das explorative Interview, das prinzipiell in drei frage-technisch divergenten Phasen verläuft – quasi-normales Gespräch, narratives und/oder Experteninterview, reflexive Fokussierung –, eignet sich aufgrund seiner Komplexität eher als Instrument zur Erfassung subjektiv-typischer als zur Erzeugung objektiv-repräsentativer Daten und mithin eher zum Theorie-Aufbau als zur Hypothesen-Prüfung. Aufgrund seiner situativen Flexibilität kann es sowohl zur Rekonstruktion biographischer Deutungsschemata als auch zur Rekonstruktion von Sonderwissens-Beständen eingesetzt werden.

*Individuelle Identität, Paar-Interaktionen und Regeln der Rekonstruktion von Familiengeschichte (Josette Coenen-Huther)**

Die Forschungsarbeit, die den vorliegenden Text angeregt hat, beschäftigt sich mit den Modalitäten und Prozessen der Rekonstruktion von Familiengeschichte. Auf der Grundla-

ge einer Analyse der Erinnerungen von rund 120 Frauen und Männern wird insbesondere nachgewiesen, dass jeder Mensch *gute Gründe* hat, ein bestimmtes Verhältnis zur Geschichte seiner Familie zu entwickeln. Zu diesen *guten Gründen* gehören sowohl Merkmale der individuellen Identität (Geschlecht, soziale Zugehörigkeit, Wertsystem der Zeugungsfamilie) als auch die Art der Paar-Interaktionen. Der vorliegende Artikel erläutert die aus dem Zusammenspiel dieser Faktoren sich ergebenden Grundregeln der Strukturierung von Erinnerungen.

*Eisenstadts Verhältnis zu Weber: Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus als Testfall (Volker Kalisch)****

Max Webers Studie *Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus* gehört zu jenen soziologischen „Klassikern“, die schon bald nach ihrem Erscheinen das Denken über den Zusammenhang von Wirtschaft und Gesellschaft nachhaltig beeinflussten. Dabei wurden Webers Einsichten und Thesen schon bald einer kritischen Prüfung unterzogen und sowohl hinsichtlich ihres Erkenntnisertrags als auch ihrer Übertragbarkeit einer durchaus kontrovers geführten Diskussion unterzogen. Shmuel Noah Eisenstadt führte dabei der Weber-Rezeption durch seine eigene, eigenständige Interpretation neue Impulse zu. Weber wurde nunmehr als Protagonist modernisierungstheoretischer Analyse verstanden. Bei näherer Hinsicht erweist sich jedoch, dass Eisenstadt Webers Einsichten zu nutzen wusste, ohne viel nach deren Voraussetzungen zu fragen.

*Soziologie des Imaginären: Theorie und Forschung (Jean-Bruno Renard und Patrick Tacussel)**

Die soziologische Erforschung des gesellschaftlichen Imaginären bemüht sich sowohl um die Weiterentwicklung der Theorie als auch um spezifische Anwendungen (politische Mythen, Gerüchte im Alltag, Vorstellungen vom Anderen usw.). Sie orientiert sich an den Traditionen der Geisteswissenschaften und vor allem ihrer Begründer, die kollektiven Vorstellungen sowie Ritualen und Symbolsystemen grosse Bedeutung beimessen. Die Autoren der vorliegenden Arbeit zeigen, dass sich das Thema des Imaginären genau dort stellt, wo es um gesellschaftliche Grundfragen geht, und sie zeigen ferner, dass es neues Licht auf mikrogesellschaftliche Aspekte und auf Grundtendenzen der Geschichte des Menschen wirft. Die Autoren untersuchen die methodologischen und epistemologischen Ansätze, die das Imaginäre zu einem Konstrukt der Soziologie machen.

* Übersetzt aus dem Französischen von Cornelia Kerkhoff, Genf.

** Original Deutsch

*** Original Deutsch; von der Redaktion gekürzt.

RÉSUMÉS

*Théorie sociale, politique et mise en oeuvre des politiques : remarques théoriques (Anton Zijderveld)***

La théorie sociale, comme ensemble de présuppositions générales concernant la réalité, constitue le fondement de la théorie sociologique qui est liée à la recherche empirique et consiste en une série d'hypothèses vérifiables ou réfutables. On explore ici la nature de la théorie sociale. On discute sept de ses caractéristiques principales. Ensuite, on examine la nature des politiques sociales en les distinguant de la lutte politique ayant les politiques sociales pour enjeux. La politique-*policy* est considérée avant tout de façon instrumentale comme un ensemble de moyens fonctionnellement rationnels en vue de la réalisation d'objectifs substantiellement rationnels. La formulation et la discussion permanente de ces objectifs constituent la tâche et la raison d'être de la politique-*politics*. On propose ici l'idée que le processus de modernisation a séparé l'une de l'autre. Il en résulte que la politique sociale (*social policy*) basée sur une rationalité fonctionnelle est devenue autonome et dépourvue d'objectifs clairement formulés alors que le débat politique axé sur la rationalité substantielle (objet de la politique-*politics*) s'est affaibli et a été supplanté par la rationalité fonctionnelle. Weber et Mannheim furent les premiers à avoir observé cette anomalie qui s'est renforcée en raison du développement de l'Etat social.

*De l'agitateur à l'ethnologue. Evolution et tendances de la sociologie d'intervention (Dominique Felder)****

Dans la foulée des mouvements sociaux de la fin des années 60, et en rupture avec une pratique de recherche soumise aux impératifs classiques de la scientificité, certains sociologues francophones ont développé dès les années 70 une sociologie centrée sur l'intervention et visant au changement social. Deux courants représentent cette tendance : Alain Touraine et ses disciples, d'une part; les tenants de l'analyse institutionnelle et de la socianalyse, d'autre part. Les théories et les méthodes élaborées par ces deux courants attribuent au sociologue un rôle actif d'agent et d'accompagnateur du changement. Avec la modification du climat social des années 80, ces deux courants ont cependant connu une évolution qui met assez fondamentalement en cause leurs postulats de départ. Quelles sont les conséquences théoriques et méthodologiques de cette évolution ? La sociologie d'intervention a-t-elle encore un sens, et à quelles conditions ? Sans prétendre fournir des réponses exhaustives à ces questions, cet article propose quelques pistes de réflexion pour entamer le débat.

*Examen des explications de la ségrégation professionnelle des sexes au niveau micro : le développement du capital humain et les opportunités offertes par le marché de l'emploi en Suisse (Maria Charles et Marlis Buchmann)***

La Suisse est caractérisée par une structure des professions exceptionnellement ségrégée selon les sexes. Pourtant, aucune analyse explicative systématique de cette ségrégation n'a été conduite à ce jour dans ce pays. Nous essayons de combler cette lacune par une investigation des déterminants au niveau individuel de la typification des professions selon le sexe en Suisse, un pays présentant des normes culturelles et des modalités institutionnelles nettement différentes de celles qu'on trouve aux Etats-Unis où la plupart des études antérieures de ce type ont été effectuées. Les résultats de notre analyse, basés sur des données relatives à une cohorte suisse de 1950, indiquent des effets substantiels et à long terme du niveau d'éducation sur la probabilité pour les hommes et les femmes d'exercer une profession où domine l'élément féminin. Plus particulièrement, nous trouvons des relations fortes entre la ségrégation professionnelle selon le sexe et les trajectoires éducatives spécifiques à chaque sexe. Les résultats favorisent davantage la théorie du capital humain que ceux que l'on trouve généralement dans la littérature américaine sur le sujet. Selon nous, deux caractéristiques institutionnelles de la société suisse peuvent renforcer le pouvoir explicatif des arguments néo-classiques et peuvent également aider à rendre compte du degré élevé de ségrégation selon le sexe en Suisse : d'une part le système éducatif très différencié et orienté vers la formation professionnelle, d'autre part la très forte incompatibilité structurelle des rôles professionnels et familiaux dans ce pays.

*L'interview exploratoire. La reconstruction de la pertinence des experts et d'autres personnes (Anne Honer)**

L'interview est définie ici comme une forme de communication dont la structure est asymétrique et fonctionnellement orientée. Sa variante exploratoire se distingue des autres types d'interviews par des procédés techniques visant, dans le cadre de la thématique sur laquelle porte la recherche, à mettre à jour les champs de connaissance les plus vastes des personnes interrogées; champs encore inconnus, voire latents. L'interview exploratoire se déroule en principe en trois phases différentes selon le procédé adopté : conversation quasi-normale, interview narrative et/ou interview d'expert, focalisation réflexive. Compte tenu de sa complexité, elle se présente plutôt comme un instrument de récolte de données typiques subjectives que comme un instrument d'enregistrement de données représentatives objectives. Ceci en fait davantage un moyen de développer une théorie qu'un moyen de vérifier une hypothèse. En raison de sa flexibilité situationnelle, on peut l'utiliser tant pour la reconstruction de schémas d'interprétation biographique que pour la constitution de corps de connaissances particuliers.

*Identité individuelle, interactions conjugales et règles de reconstruction du passé des lignées (Josette Coenen-Huther)****

La recherche dont le texte présenté ici s'inspire est consacrée à l'étude des modes et des processus de reconstruction du passé des lignées dont on descend. A travers l'analyse des mémoires de quelque cent vingt femmes et hommes, on y montre notamment que chacun a de *bonnes raisons* d'entretenir un type donné de rapports à l'histoire de sa famille plutôt qu'un autre. Parmi ces *bonnes raisons* figurent à la fois des caractéristiques d'identité individuelle (le sexe, l'appartenance sociale, la hiérarchie des valeurs relatives à sa famille de procréation) et la nature des interactions conjugales. Le présent article rend compte des règles générales de structuration de la mémoire qui émergent du jeu de ces divers facteurs.

*La relation d'Eisenstadt à Weber : «L'éthique protestante et l'esprit du capitalisme» comme cas-test (Volker Kalisch)**

L'étude de Max Weber «L'éthique protestante et l'esprit du capitalisme» compte parmi ces classiques de la sociologie qui rapidement après leur parution influencèrent de façon décisive la réflexion sur les interrelations entre l'économie et la société. Par ailleurs, les conceptions et les thèses de Weber furent rapidement soumises à un examen critique et offrirent matière à controverses tant en ce qui concerne leur apport à la connaissance que leur transmissibilité. Par son interprétation personnelle, Shmuel Eisenstadt a fourni de nouvelles impulsions à la réception de Weber, celui-ci étant dès lors considéré comme un protagoniste des théories de la modernisation. A y regarder de plus près, il apparaît cependant qu'Eisenstadt a fait usage des conceptions de Weber sans trop s'interroger sur leurs présupposés.

*Théorie et recherches en sociologie de l'imaginaire (Jean-Bruno Renard et Patrick Tacussel)****

L'approche sociologique des imaginaires sociaux est à la fois soucieuse de rénovation théorique et d'applications spécifiques (mythologies politiques, rumeurs du quotidien, images de l'autre, etc.). Elle s'inscrit dans les traditions des sciences humaines, notamment de ses fondateurs, qui ont accordé une attention importante aux représentations collectives, aux rites, aux systèmes symboliques. Les auteurs de l'article montrent comment la problématique de l'imaginaire se situe à la convergence des grands questionnements sur le social et permet un éclairage original sur les aspects micro-sociaux et les tendances lourdes de l'histoire humaine. A ce titre sont examinées les orientations méthodologiques et épistémologiques qui font de l'imaginaire un objet constructible pour la sociologie.

* Traduit de l'allemand par la rédaction

** Traduit de l'anglais par la rédaction

*** Original français

ABSTRACTS

*Social Theory, Politics and Policy. Some Theoretical Remarks (Anton Zijderveld)****

Social theory as a set of general presuppositions about reality lies at the foundation of sociological theory which is linked to empirical research and consists of verifiable or falsifiable hypotheses. The nature of social theory is explored. Seven of its main characteristics are discussed. Next, the nature of social policy is explored and differentiated from social politics. Policy is mainly viewed instrumentally as a set of functionally rational means for the realization of substantially rational aims. The formulation of and ongoing debate on such aims are the proper task and purpose of politics. It is argued that the process of modernization has separated policy and politics. The result is that (social) policy and its functional rationality is rendered autonomous and aimless, while (social) politics and its substantial rationality are weakened and in fact superseded by the former. Weber and Mannheim were the first to have observed this anomaly which has been reinforced by the rise of the welfare state.

*From the Activist to the Ethnologist. Evolution and Tendencies of the Intervening Sociology (Dominique Felder)**

In the 70s, in the aftermath of the social movements of the late 60s, some French-speaking sociologists breaking with a tradition of research based on the classical norms of scientificity, developed an "intervening sociology" aimed at social change. This new orientation was represented by two different schools: Alain Touraine and his followers on the one hand; the proponents of institutional analysis and socio-analysis on the other hand. The theories and methods elaborated by the two groups give the sociologist an active role as an agent and guide of social change. In accordance with the new social climate of the 80s, these two currents evolved in a way that challenged their basic presuppositions rather drastically. What are the theoretical and methodological consequences of this evolution? Does intervening sociology still make sense, and under what conditions? Some lines of argument which might stimulate a debate are presented in this article in which the author does not claim to exhaust the matter.

*Assessing Micro-Level Explanations of Occupational Sex Segregation: Human-Capital Development and Labor-Market Opportunities in Switzerland (Maria Charles and Marlis Buchmann)*****

Switzerland is characterized by an exceptionally sex-segregated occupational structure. Yet, to date no systematic explanatory analysis of sex segregation has been conducted in this country. We attempt to fill this gap through an investigation of individual-level determinants of occupational sex-typing in Switzerland – a country with some markedly different institutional arrangements and cultural norms than are found in the United States,

where most previous such analyses have been conducted. Results of our analysis, based on data for a 1950 Swiss cohort, indicate substantial and long-lasting effects of educational attainment on women's and men's probability of working in a female-dominated occupation. Specifically, we find strong evidence linking occupational sex segregation to sex-specific educational trajectories. Results thus lend somewhat more support to the claims of human capital theory than can generally be found in the American literature. We believe that two institutional characteristics of Swiss society may enhance the explanatory power of neoclassical arguments, and may also help account for the high level of sex segregation in Switzerland: the highly differentiated, vocationally-oriented educational system, and the extreme structural incompatibility of occupational and familial roles in this country.

*The Exploratory Interview. The Reconstruction of the Relevance of Experts and Other People (Anne Honer)***

The interview is defined here as a form of communication of which the structure is asymmetrical and functionally oriented. Its exploratory variant can be distinguished from other types of interviews by techniques aiming at covering the broadest possible cognitive area of the interviewed persons, within the limits of the research theme; these cognitive area may still be unknown or latent. In principle, the exploratory interview evolves in three different phases, according to the interviewing technique: almost normal conversation, narrative interview and/or interview of expert, reflexive focalisation. Given its complexity, this type of interview is more a tool for collecting typical subjective data than for registering objective representative facts. It means that it can be better used for developing a theory than for verifying a hypothesis. Because of its flexibility, it can be useful for reconstructing schemes of biographical interpretation as well as for gathering stocks of specific knowledge.

*Individual Identity, Family Interactions, and Rules of Reconstruction of the Past of the Lineages (Josette Coenen-Huther)**

The research of which some results are summarized in this article, focused on the study of types and processes of reconstruction of the past in the lineages of both husband and wife. Through the analysis of recollections of some 120 men and women, it was shown that everyone has *good reasons* to relate in one specific way to the history of his/her family. Among these good reasons, there are altogether individual characteristics (gender, social status, hierarchy of values related to the family of origin) and various characteristics of family interactions. In this article, the author presents general rules of structuration of memory, which emerge of the interplay of these various factors.

*Eisenstadt's Relationship to Weber: "The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism" as a Test-Case (Volker Kalisch)***

Max Weber's study "The Protestant Ethic and the Spirit of Capitalism" is one of these classical works of sociology which very soon after their publication influenced in a decisive

way the reflexion on the interrelations between economy and society. On the other hand, Weber's conceptions were rapidly submitted to a critical appraisal and were a matter of debates as to their contribution to knowledge as well as to their transmissibility. With his personal interpretation, Shmuel Eisenstadt has offered new impulses to the reception of Weber whose work was then considered as one of the sources of inspiration for the theories of modernisation. After careful examination, it appears however that Eisenstadt relied on Weber's conceptions without questioning their presuppositions much.

*Theory and Research in the Field of Sociology of the Imaginary (Jean-Bruno Renard and Patrick Tacussel)**

The sociological study of the social imaginary is altogether bent on theoretical renewal and committed to specific applications (political mythologies, rumors in everyday life, image of "the other", etc.). This kind of sociology derives from a humanistic tradition beginning with the founding fathers who devoted much attention to collective representations, rituals and symbolic systems. The authors of this article show how the theme of the imaginary is part of the basic questions about social life, and how it allows for an original approach of the micro-social aspects and the broad tendencies in human history. Making the social imaginary a research topic for sociology requires methodological and epistemological options which are discussed here.

* Translated from French

** Translated from German

*** Supplied by the author

**** Supplied by the authors; shortened by the Editor

**Neuerscheinung
Nouvelle parution**

S I D O S
S I D O S
S I D O S
S I D O S
S I D **O** S

Recherches en sciences sociales 1994

Inventaire

Le premier inventaire suisse de la recherche en sciences sociales au sens large comprend plus de 800 descriptions de projet. Il fournit des informations sur la thématique, la méthode et les résultats de la recherche, de même que les noms des chercheurs et chercheuses ainsi que des institutions associés au projet. L'inventaire est à disposition sous forme de livre et de livre électronique (4 disquettes en format DOS ou Mac).

625 Seiten/pages, A5, broschiert/broché,
ISBN 3-908239-24-9, Preis/Prix: Fr. 50.- / DM 60.20

Sozialwissenschaftliche Forschung 1994

Inventar

Das erste Inventar der sozialwissenschaftlichen Forschung (1994) in der Schweiz umfasst über 800 aktuelle Projektbeschreibungen aus allen relevanten Disziplinen. Es gibt Auskunft über Thematik, Methodik und Ergebnisse, sowie über beteiligte Forscher, Forscherinnen und Institute. Das Inventar ist verfügbar als gedrucktes und als elektronisches Buch (auf 4 Disketten im Format DOS oder Mac).

Seismo Verlag, Sozialwissenschaften und Gesellschaftsfragen
Postfach 313, 8028 Zürich

Seismo
Verlag